

## **„Besser spät als nie.“**

Die Bedeutung der ehemaligen Gefangenen für die geschichtliche Aufarbeitung

Ehemalige Gefangene geben sowohl bei der Entstehung der Gedenkstätte KZ Schandelah-Wohld als auch bei den jährlich stattfindenden Gedenkfeiern als Zeitzeugen wichtige Impulse. Neben Archivalien haben ihre Erfahrungsberichte einen hohen Stellenwert für die geschichtliche Aufarbeitung. Victor Malbecq und Eugène Marion sollen hier stellvertretend für die übrigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Gedenkfeiern gewürdigt werden.

### **Victor Malbecq (1925-2015)<sup>1</sup>**

#### **Kindheit und Schulzeit**

Victor Malbecq wurde am 22. Juni 1925 in Ixelles, einer Gemeinde im Großraum von Brüssel, geboren. Der Wohnort der Familie war Saint-Josse-ten-Noode, ebenfalls im Großraum Brüssel. „Ich fühle mich als Brüsseler“ (Malbecq 3, S. 4). Victor wuchs als Einzelkind katholisch und patriotisch erzogen auf, umsorgt und behütet von der Mutter. Am Sonntag besuchten sie die Messe und die Großeltern, die im Nachbarhaus wohnten.

Sein Vater, geboren 1897 in Halle, 17 km von Brüssel, war mit seinem 18. Geburtstag 1915 in die belgische Armee eingetreten und hatte am Ersten Weltkrieg gegen die Deutschen teilgenommen<sup>2</sup>. Unverletzt überstand er den Krieg und arbeitete anschließend im Senat von Belgien als Archivar. Im Alter von 91 Jahre starb er 1987. Seine Mutter stammte aus einer Großfamilie mit zehn Kindern. Sie kümmerte sich um die Familie und starb 1988 im Alter von 86 Jahren. Die Familienangehörigen lebten überwiegend im Großraum Brüssel und wurden sonntags mit dem Fahrrad besucht.

---

<sup>1</sup> Am 23. und 24. Juli 2013 wurde im Auftrag der Gemeinde Cremlingen ein lebensgeschichtliches Interview mit Victor Malbecq in den Medienräumen der TU Braunschweig und vor Ort auf der Gedenkstätte Schandelah-Wohld durchgeführt. Martina Staats, inzwischen Leiterin der Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel, leitete das Interview. Dr. Janine Doerry fungierte als Übersetzerin, Olaf Markmann filmte das zweitägige Interview. Der folgende Text bezieht sich auf das Interview und die Zitate wurden lesbar verschriftlicht, ohne Inhalte zu verändern, zit. als Malbecq 3.

<sup>2</sup> Sein Vater erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den „Offizier des Leopoldordens ...der höchste Orden Belgiens“ (Malbecq 3, S. 7).

Nach dem Ersten Weltkrieg gründeten die Veteranen Schützenvereine, in denen Patriotismus gepflegt wurde. Victors Vater war im Leitungsteam eines solchen Vereins. Sie trafen sich zu Versammlungen und nahmen an den Nationalfeiertagen teil. „Und wenn mein Vater dort hinging, war ich oft mit dabei... und ich nahm sogar an den Schützenvereinen“ teil (Malbecq 3, S. 9).

Mit 6 Jahren wird er in eine katholische Schule der „Bruderschaft“ eingeschult, im Zentrum von Brüssel. Diese Schule hatten schon sein Vater, sein Onkel und sein Großonkel besucht – „das ist eine gewisse Familientradition!“ (Malbecq 3, S. 11).

Nach sechs Schulbesuchsjahren wechselt er auf eine weiterführende Schule und 1942, mit 17 Jahren, erreicht er einen geisteswissenschaftlichen Abschluss. Anschließend besucht er eine „andere Schule der Bruderschaft ... [die] ich zwei weitere Jahre [besucht] habe, bis 1944. Und da habe ich den weiterführenden geistes- und naturwissenschaftlichen Abschluss bekommen, der auf die Aufnahme in die Universität vorbereitete. Und da ich nun mehr Studienmöglichkeiten hatte, habe ich damals beschlossen, Ingenieur zu werden. Also habe ich im August 1944 meine Aufnahmeprüfung an der katholischen Universität von Löwen gemacht“ (Malbecq 3, S. 12).

### **Bei den Pfadfindern**

Da er mit 14 Jahren die sonntäglichen Familientreffen als leidige Pflichtübung empfindet, beschließt er zu den Pfadfindern zu gehen, die ihre Treffen immer sonntags hatten, „denn so musste ich nicht mehr die Reifen der Fahrräder aufpumpen!“ (Malbecq 3, S. 15) 1943, mit 18 Jahren, wechselt er in die höhere Klasse der Pfadfinder, zu den Routiers. In der Pfadfinderbewegung, so berichtet Victor Malbecq, wurde den Leuten „Patriotismus, Bürgerschaftlichkeit, Staatssinn, der Sinn der persönlichen Verantwortlichkeit und der Sinn des Dienstes an der Bevölkerung beigebracht. ...Ich war Chef einer Patrouille ... sehr oft!“ (Malbecq 3, S. 16ff).

### **Deutscher Überfall auf Belgien**

Der Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Belgien begann am 10. Mai 1940 und endete nach 18 Tagen mit der Kapitulation der belgischen Streitkräfte am 28. Mai 1940.

Im Interview erinnert sich Victor Malbecq an die Ereignisse im Mai 1940. So sei sein Vater auf den Dachboden gestürzt, habe die Dachluke aufgemacht und auf die deutschen Flugzeuge geschossen. „Und ich war neben ihm mit einem geladenen Gewehr! Das ist der 10. Mai um sechs, sieben Uhr morgens“ (Malbecq 3, S. 22).

Weiter berichtet er, dass sein Vater schon „vor 1940 zu einer Luftabwehrgruppe“ gehörte (Malbecq 3, S. 22). „Seine Idee: ‚Ich bleibe nicht hier, ich breche auf.‘ Meine Idee, ich war 15 Jahre alt. Gut, ich habe sofort gesagt: ‚Dieser Krieg wird nicht ein Jahr dauern, das wird länger dauern, auch ich breche auf.‘ Wir sind also aufgebrochen“ (Malbecq 3, S. 22).

### **Flucht aus Brüssel**

Am 16. Mai 1940 brach eine Gruppe von sechs oder acht Personen (sein Vater, sein Onkel, ein Nachbar und Freunde des Vaters) mit dem Fahrrad aus Brüssel auf, unmittelbar vor dem Einmarsch der Deutschen in Brüssel.

Auf der Tour gab es Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gruppe, ein Teil radelte nach Brüssel zurück, Victor fuhr mit seinem Vater, seinem Onkel und einem Herrn vom Senat weiter. In der Nähe von Abbeville gerieten sie in einen Bombenangriff der Deutschen und entkamen knapp. Bis nach Paris fuhr die Gruppe und kam am 26. Mai in Versailles an „und in diesem Augenblick hat sich die belgische Armee ergeben“ (Malbecq 3, S. 24). Während sein Vater nach Limoges weiterfuhr, wo sich die belgische Regierung und der Senat befanden, blieb Victor in Versailles bei einem Freund des Vaters.

Im Juni rückten die Deutschen auf Paris vor. „Alle wussten sehr gut, dass Paris fallen würde. Und ich habe dasselbe gesagt wie in Brüssel... Ich bin hier, ... um nicht von den Deutschen gefasst zu werden, dann bleibe ich nicht hier, ich breche auf!“ (Malbecq 3, S. 24) Mit zwei anderen machte sich Victor auf den Weg in den Süden: Orléans, Tours und Cognac. Von hier fuhr Victor allein weiter nach Châteauroux und von da nach Limoges. Dort kam er in einer Kaserne unter und traf am 18. Juni wieder seinen Vater. Sie wohnten dann „in einem für die Belgier requirierten Hotel. Und es gab damals in Limoges reichlich patriotische Kundgebungen. Und wir waren bei allen diesen, wir hatten nichts zu tun, wir gingen zu diesen Kundgebungen!“ (Malbecq 3, S. 26). Hier blieben sie bis Anfang August 1940. Nun beschloss sein Vater, weiter nach Lourdes zu fahren. In Toulouse trafen sie wieder auf den Onkel. Gemeinsam, es kam noch ein Cousin dazu, fuhren sie nach Lourdes. Sein Vater hatte die Idee, über die Grenze nach Spanien zu flüchten. Zwischen dem Vater und seinem Bruder entspann sich eine Diskussion über das weitere Vorgehen. Daraufhin radelten sie nach Brüssel zurück, wo sie um den 12. August ankamen.

Nach der Besetzung durch die Deutschen wurde als Fremdsprache in der Schule statt Englisch nun Deutsch unterrichtet, so dass Victor 1944 „sehr gute Deutschkenntnisse“ besaß (Malbecq 3, S. 31).

### **Die Verhaftung**

Sehr ausführlich berichtet Victor Malbecq in dem Interview, wie es im August 1944 zu seiner Verhaftung kam. Er war weiterhin in der Pfadfindergruppe der Routiers aktiv. Diese Gruppe war offiziell von den Deutschen erlaubt, sie gaben sich einerseits als Pfadfinder aus, aber innerhalb der Gruppe, ohne dass es die Anderen und sogar der „Chef“ wussten, gab es Pfadfinder, die als Gruppe im Widerstand aktiv waren. Ihre Tätigkeit bestand darin „Briefe übermitteln... „Untergrundpresse verteilen, transportieren ... jeder weiß nicht, was die anderen gemacht haben“ (Malbecq 3, S. 36f).

Seiner Mutter waren die Aktivitäten unbekannt, seinem „Vater mehr oder weniger, so wie ich es mehr oder weniger auch über ihn wusste“ (Malbecq 3, S. 37).

Seit Ende 1943 war Victor in der Gruppe aktiv. Gleichzeitig bereitete er sich auf seine „Aufnahme in die Universität von Löwen vor“ (Malbecq 3, S. 37) und räumt im Interview ein: „Also... was mich interessierte, das war meine Aufnahmeprüfung in Löwen zu bestehen und der Widerstand außerdem, aber nicht als wichtigster Punkt“ (Malbecq 3, S. 37).

Er war sich der Gefahr, in die er sich begab, durchaus bewusst. „Es gab eine Gefahr, aber gut... man ist jung! Man ist jung und die Gefahr, die kennt man nicht!“ (Malbecq 3, S. 38). Aufgrund der Landung der Alliierten am 6. Juni 1944 hofften alle auf baldige Befreiung.

Victor wollte Ingenieur werden und musste dazu in Löwen eine Aufnahmeprüfung für die katholische Universität ablegen, die am 11. August (Freitag) stattfand. Allerdings blieb er am Freitag als einziger ohne geprüft zu werden übrig und sollte am Montag wiederkommen. Durch Fürsprache erreichte er, dass er noch am Samstag geprüft wurde. Nach bestandener Prüfung kehrte er mit dem Zug nach Brüssel zurück.

Am Nachmittag ging es mit dem Fahrrad zu den Pfadfindern, 17 Kilometer von Brüssel entfernt. Ausgerechnet an diesem Tag war „unser Chef“ dabei, er war etwa 28 oder 29 Jahre alt, der nichts von der Widerstandsgruppe wusste.

„Und am Abend sind wir verraten worden von einem Verräter, der den Deutschen gesagt hatte, dass es dort ein Widerstandsnest gab. Und die Deutschen und die belgischen Verräter sind in das Lager gekommen und natürlich haben sie Waffen ge-

funden. Wir sind am selben Abend verhaftet worden. Wir sind den Abend und die ganze Nacht bewacht worden, wir sind also am Sonntag, sind wir in das Gefängnis Saint-Gilles in Brüssel gebracht worden“ (Malbecq 3, S. 35). Auf dem Weg gelang es Victor, einen Zettel für seine Eltern aus dem LKW zu werfen, auf dem stand: „ Wir werden evakuiert, wir wissen nicht, wohin wir fahren!“ (Malbecq 3, S. 45) Für die Deutschen waren sie keine „Widerstandsmitglieder, wir waren Terroristen“ (Malbecq 3, S. 39).

Bis zum 31. August 1944 blieb er im Gefängnis Saint-Gilles. Am 01. September morgens gegen 7 Uhr brachten sie Lastwagen zum Bahnhof Schaerbeek, in der Nähe von Brüssel. „Wir sind nachmittags um 5 Uhr abgefahren“ (Malbecq 3, S. 48). Nachts erreichten sie den Hamburger Bahnhof. Weiter ging es dann am 2. September morgens nach Neuengamme. Hier wurden sie von SS-Männern mit ihren Hunden in Empfang genommen. „Als wir das Eingangsgitter des Lagers durchschritten haben, haben wir sofort verstanden, dass wir nicht in einem Arbeiterlager waren, sondern in einem Konzentrationslager waren!“ (Malbecq 3, S. 54).

### **Ankunft in Schandelah**

Vier Tage Verhör und „Drill“ mussten sie über sich ergehen lassen. Victor bekam die Häftlingsnummer 44 629 und wurde dem Außenlager Schandelah zugeteilt. Aufgrund seiner guten Deutschkenntnisse half er auch als Übersetzer.

In Schandelah arbeitete er zunächst für ca. drei Wochen im Kommando „Staatsbahn“. Dieses Kommando musste die Bahnlinie vom Lager zum Bahnhof Schandelah bauen. „Das war ein ziemlich hartes Kommando, denn es war Handarbeit, Schaufel und Hacke, und das war Schienen tragen. Das ist also eine ziemlich harte Arbeit“ (Malbecq 3, S. 70).

Es folgte ein eintägiger Ernteeinsatz in einem zehn Personen Kommando als „Apfelpflücker“ bei einem Bauern und schließlich kam er als Kalfaktor in die Küche, die für die in der Fabrik arbeitenden Zivilisten kochte (Malbecq 3, S. 79). Seine Aufgaben bestanden darin, Wasser zu holen, Holz zu hacken, den Ofen zu heizen und Geschirr zu spülen. In dieser Position konnte Victor andere Gefangene u.a. mit Kartoffeln zusätzlich versorgen. Im Verhältnis zu den anderen Gefangenen hatte er hier relativ leichte Arbeit.

Interessant im Interview ist noch, was er über die Kontakte zur Schandelaher Bevölkerung sagte.

„Die Leute aus Schandelah kamen am Sonntag, um auf der Straße spazieren zu gehen, um uns hinter dem Stacheldrahtzaun zu sehen! ... Und das war eine Kuriosität, dieser Ort, das war kurios, das zu sehen! Für die Leute aus Schandelah, die Bewohner von Schandelah, waren wir Terroristen! Wir waren Banditen! Wir waren Banditen... Diebe, Banditen! Wir waren keine Widerstandsmitglieder.

Die Deutschen, die so mit uns arbeiteten, haben sehr wohl verstanden, dass nicht alle Häftlinge, die da waren, Banditen waren. ...Das wussten sie gut, dass das ein Konzentrationslager war. Das wurde von SS-Leuten bewacht“ (Malbecq 3, S. 89f).

Über den Alltag der Gefangenen im Lager berichtet Klaus Thiele in seinem Beitrag, und über die Auflösung des Lagers wird in einem anderen Beitrag in diesem Buch ausführlich berichtet.

### **Victor Malbecq und Schandelah**

Im Folgenden soll kurz der weitere Lebensweg von Victor Malbecq dargestellt werden, unter besonderer Berücksichtigung seiner Kontakte nach Cremlingen.

Nach der Befreiung im Mai 1945 kehrte Victor Malbecq zu seiner Familie in Brüssel zurück und begann im Oktober 1945 ein Bergbau-Ingenieursstudium in Löwen, das er 1950 erfolgreich abschloss. Weiterhin engagierte er sich bei den Pfadfindern und wurde Chef einer Mannschaft und Klan-Assistent (Malbecq 3, S. 150).

Im Juli 1951 heirateten Victor und Lucette, 1952 und 1953 kamen zwei Jungen hinzu. Da er unbedingt im Bergbau arbeiten wollte, aber nicht in der Kohle in Belgien, ging die Familie für drei Jahre in den belgischen Kongo (Malbecq 3, S. 144). Weitere berufliche Stationen waren Shell und Diamant Bohr<sup>3</sup>, „und dort habe ich meine Karriere beendet“ (Malbecq 3, S. 146).

Bereits am 12. Oktober 1945 gründet sich in Brüssel die belgische Amicale de Neuengamme.<sup>4</sup> Erst 1980 schloss er sich der Organisation an, die vorher versucht hatte, ihn als Mitglied zu gewinnen. Da sie aber nicht nach Schandelah, sondern nach Neuengamme führen, „hat mich das nicht interessiert“ (Malbecq 3, S. 151). Je näher das Rentenalter rückte, desto stärker wurde sein Wunsch, sich in der Amicale zu engagieren.

---

<sup>3</sup> Dies war eine amerikanische Firma, die diamantbesetzte Werkzeuge herstellte.

<sup>4</sup> Ihr Ziel ist die Herstellung des Kontaktes ehemaliger Gefangener, außerdem will sie den Namen „Neuengamme“ in Belgien bekannt machen. Sie engagierte sich auch International und führe Fahrten nach Neuengamme durch.  
[https://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/haldensleben/1277229\\_Amicale-stemmt-sich-gegen-Vergessen.html](https://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/haldensleben/1277229_Amicale-stemmt-sich-gegen-Vergessen.html) und <http://media.offenes-archiv.de/benelux.pdf>

„Ich habe mir also gesagt, gut, wenn ich in Rente sein werde, denn werde ich mich um Neuengamme kümmern“ (Malbecq 3, S. 151f). Zunächst als stellvertretender Sekretär, stieg er zum Sekretär, dann zum Vizepräsidenten und ab Oktober 1993 zum Präsidenten auf.<sup>5</sup>

Von 1982 bis 1984 widmet er sich der Erstellung von Listen aller belgischen KZ-Gefangenen in Neuengamme, die er später dem Archiv in Neuengamme zur Verfügung stellt. „Ich habe also ... 3 400 kleine Karten gemacht“ (Malbecq 3, S. 152).

Als Präsident unterstützt er Fahrten zu den ehemaligen Konzentrationslagern, „um den Nachkommen der Deportierten zu vermitteln, dass die Erinnerungsarbeit ihrer Eltern und Großeltern weitergeführt werden müsse.“ [https://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/haldensleben/1277229\\_Amicale-stemmt-sich-gegen-Vergessen.html](https://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/haldensleben/1277229_Amicale-stemmt-sich-gegen-Vergessen.html)

Da die Amicale Schandelah nicht auf ihrem Reiseweg hat, plant Victor Malbecq 1960 mit seiner Frau eine eigene Autofahrt zur Stätte seiner Gefangenschaft. Zu seiner großen Enttäuschung gibt es für die Menschen, die er in Schandelah nach dem KZ fragt, nur ein „Ausländerarbeiterlager“ kein KZ (Malbecq 3S. 151). „Denn 1960 gab es kein Konzentrationslager hier“ (Malbecq 3, S. 161).

1982 erfuhr Victor Malbecq bei einem Besuch in Neuengamme von den Bemühungen einer Gruppe, das ehemalige KZ Schandelah nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Im Oktober 1983 kamen Victor Malbecq und Eugène Marion erstmals mit Vertretern der Gemeinde Cremlingen und den Mitgliedern der Erinnerungsinitiative zusammen (Malbecq 3, S. 178).

Ab der zweiten Gedenkveranstaltung am Buß- und Betttag 1983 nahm Victor Malbecq dann regelmäßig an den Feiern teil, zusammen mit Eugène Marion.

Sehr positiv erinnert er sich an die Begegnungen mit dem damaligen Bürgermeister Gerhard Seidenkranz. „Seidenkranz hat es offiziell gemacht mit dem Stein, den er hat aufstellen lassen. Vielen Dank an Seidenkranz! Und jetzt sehe ich, dass Eichen-

---

<sup>5</sup> Im Interview (S. 160) nennt er weitere „patriotische Vereinigungen, in denen er Funktionen innehat: Vizepräsident der Amicale International, Vizepräsident der nationalen Konföderation der politischen Häftlinge von Belgien, Präsident der Sektion der CNPPA (Confédération nationale des prisonniers politiques et ayant droit) von Brüssel. („Ayant droit“ sind wörtlich übersetzt die „Rechtsanspruch Habenden“, die Familienangehörigen, deren materielle Versorgung ein zentrales Anliegen des Verbandes war. <http://media.offenes-archiv.de/benelux.pdf>, S. 10), Präsident der lokalen Sektion von Schaerbeek und Präsident der Bruderschaft der Amicales der Lager.

laub weitermacht! Und vielen Dank an Eichenlaub, ebenfalls! Besser spät als nie“ (Malbecq 3, S. 162).

Am Ende des Interviews wird Victor Malbecq danach gefragt, „wie würden Sie sich wünschen, dass man sich an die Konzentrationslager ... - häftlinge erinnert?“ (Malbecq 3, S. 158). Die Antwort sollte die Gemeinde Cremlingen als einen Auftrag für die Zukunft verstehen: Wenn die Gemeinde „... eine Art kleines Museum machen könnte, das wäre fantastisch“ (Malbecq 3, S. 159). Als Ort käme für ihn Schandelah am besten infrage (Malbecq 3, S. 186).

Und er formuliert einen weiteren Wunsch, der eigentlich leicht zu realisieren sein sollte: „Warum ist es nicht möglich, das [den Weg zur Abbaugrube] ein bisschen sauberer zu machen, einen Weg zur Grube anzulegen“ (Malbecq 3, S. 185).

### **Besondere Ehrung durch den Landkreis Wolfenbüttel**

Im Anschluss an die Gedenkfeier 2012 ehrt Landrat Jörg Röhmann Victor Malbecq für sein besonderes Engagement zur Völkerverständigung und überreicht ihm eine Ehrenurkunde. „Obwohl persönlich im KZ-Außenlager Schandelah inhaftiert, unterdrückt und körperlich geschunden, reichte er die Hand zur Versöhnung. Sein unermüdlicher Einsatz hat stabile Brücken gebaut und garantiert, dass dieser Teil unserer Geschichte nicht vergessen wird“, heißt es in der Ehrenurkunde.

### **Trauerfeier für Victor Malbecq**

Am 16. März 2015 erreicht die Gemeinde Cremlingen die traurige Nachricht, dass Victor Malbecq am 14. März verstorben ist. Mit einer kleinen Delegation nimmt die Gemeinde Cremlingen von „ihrem Freund“ Victor im Dom St. Pierre und Paul in Neder-Over-Heembeek Abschied.<sup>6</sup>

Auf der Trauerfeier am 20. März 2015 in Brüssel nahm Gerhard Seidenkranz im Namen der Gemeinde Cremlingen Abschied von Victor:

„Verehrte Frau Malbecq,  
Sehr geehrte Familienangehörige,  
Sehr geehrte Trauergemeinde,

---

<sup>6</sup> Die ehemaligen Gemeinde-Bürgermeister Gerhard Seidenkranz und Günter Eichenlaub, der amtierende Bürgermeister Detlef Kaatz, Klaus Thiele als langjährig engagierten Mitsreiter und Klaus Wittchen als Übersetzer nahmen an der Trauerfeier teil.

die Gemeinde Cremlingen trauert mit Ihnen und spricht Ihnen unser herzliches Mitgefühl aus. Wir wissen, was wir mit Victor Malbecq verloren haben. Nicht nur einen Kämpfer gegen das Vergessen der Schrecken im Nazi-Deutschland, sondern auch einen Freund.

Victor und seine Mitstreiter, vor allem Eugène Marion und Paul Jenn waren es, die uns in Deutschland die Hände zur Versöhnung gereicht haben, stellvertretend für alle, die im KZ Schandelah gefangen waren.

Seit März 1985, 40 Jahre nach Auflösung dieses Lagers, kamen Victor und seine Freunde der Amicale Nationale von Neuengamme, jedes Jahr nach Deutschland und nach Schandelah. Victor und ich kannten uns seit gut 30 Jahren. Ich war damals Bürgermeister der Gemeinde Cremlingen, wohnhaft in Weddel, einer Ortschaft der Gemeinde. Victor übernachtete immer im Hotel ‚Weddeler Hof‘. Wir haben über die Vergangenheit und die Zukunft gesprochen und dabei das Braunschweiger Bier getrunken. Manchmal auch ein bisschen mehr! Es hat Ihn ausgezeichnet geschmeckt. Auch das sind schöne Erinnerungen an einen Menschen, den wir künftig vermissen werden. Aber die Erinnerung an Victor Malbecq bleibt. Sein Wirken, seine Herzlichkeit und Versöhnungsbereitschaft halten diese Erinnerung wach.

Wir nehmen nun Abschied von Victor Malbecq! Tschüss Victor!“

### **Gedenkminute im Kreistag**

Im Kreistag des Landkreises Wolfenbüttel findet im März 2015 eine Gedenkminute für Victor Malbecq statt. Die Landrätin Christiana Steinbrügge verliest den Text des Kondolenzschreibens: „Zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben, spreche ich Ihnen im Namen des Landkreises Wolfenbüttel meine aufrichtige Anteilnahme aus. Der Name Victor Malbecq steht für viele Menschen im Landkreis Wolfenbüttel für Versöhnung, Völkerverständigung und für die ‚Anciens prisonniers‘.

Gemeinsam mit den ehemaligen Kriegsgefangenen und deren Hinterbliebenen hat Victor Malbecq bei vielen Gedenkveranstaltungen in der ehemaligen KZ-Außenstelle Schandelah die Erinnerung an die furchtbaren Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges wachgehalten. Er hat die Hand zur Versöhnung gereicht und über die Landesgrenzen hinweg Brücken der Freundschaft gebaut.“

## **2015 – Gedenkfeier ohne Victor Malbecq**

Auch 2015 plante Victor Malbecq an der Gedenkfeier in Schandelah-Wohld teilzunehmen. Die gesamte Rundreise der Amicale traute er sich aufgrund seines Gesundheitszustandes nicht mehr zu, „aber nach Schandelah würde er auf jeden Fall kommen“ (Kumlehn, Ansprache Gedenkfeier 2015). Dazu ist es leider nicht mehr gekommen.

Die Gedenkfeier am 30. April 2015 stand ganz im Zeichen des Todes von Victor Malbecq. „Dabei fehlt heute erstmalig der Mann, der stets das Herz und der Motor dieser Kultur des Erinnerns gewesen ist: Wir trauern um den im März verstorbenen Vorsitzenden der Vereinigung der ehemaligen Gefangenen (Anciens Prisonniers) Victor Malbecq. Ohne ihn wäre das, was in den vergangenen Jahrzehnten hier aufgebaut worden ist, kaum möglich gewesen. Victor Malbecq, der Opfer und Zeitzeuge war, hat sich zusammen mit seinen deutschen Freunden stark gemacht für Versöhnung und für Verständigung“ (Landrätin Steinbrügge 2015).

Bürgermeister Detlef Kaatz, der die jährlichen Gedenkfeiern und die weitere positive Gestaltung der Gedenkstätte ebenso wie seine Vorgänger zur Chefsache gemacht hat, erinnert daran, welche wichtige Bedeutung Victor Malbecq als letzter lebende Zeitzeuge gehabt hat, „der die unmenschlichen Verhältnisse im KZ Schandelah-Wohld, einem Außenlager des KZ Neuengamme, am eigenen Leib ertragen musste. Es kann also niemand mehr aus eigener Erfahrung berichten und uns die Hände reichen. ...

Eine belgisch-deutsche Freundschaft ist im Kleinen entstanden und darüber bin ich sehr dankbar. Und an dieser Stelle sei Humboldt zitiert: ‚Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.‘“

Am Ende seiner Ansprache verspricht er den belgischen Freunden und den Anwesenden: „Victor Malbecqs Geschichte ist für uns Vermächtnis auch in den kommenden Jahren an die Leiden der Menschen hier auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers des KZ Neuengamme zu erinnern“ (Kaatz 2015).

Aus der belgischen Delegation ergreift Marc Kenens<sup>7</sup>, Vizepräsident der Amicale und seit 2008 regelmäßiger Teilnehmer der Gedenkfeiern das Wort: „Aus Respekt und

---

<sup>7</sup> Sein Vater Michel Kenens (1920-2002) wurde am 07. September 1944 ins KZ Schandelah deportiert.

Wertschätzung möchte ich heute Victor Malbecq huldigen. Einem der vermutlich außergewöhnlichsten politischen Gefangenen der belgischen Geschichte. ..

Victor Malbecq widmete seine gesamte Freizeit der Verbreitung der Friedensbotschaft: die Erinnerung aufrechterhalten, um den Frieden zu bewahren, denn wie Churchill sagte: 'Wer die Vergangenheit vergisst, der wird sie wiederholen!'

Er säte keinen Hass, sondern Vergebung und wurde allseits für seinen Einsatz gepriesen. ... Victor Malbecq war ein Unikum: inspirierend, motivierend, engagiert, aber zugleich auch vergebungsgesinnt“ (Kenens 2015).

Zum Schluss soll Victor Malbecq noch einmal zu Wort kommen. In seiner Rede auf der Gedenkfeier am 03.05.2012 macht er sich Gedanken über die Zeit nach seinem Tod und gibt uns folgende Gedanken mit auf den Weg:

„Wir hoffen, dass diese Zeremonie, auch wenn wir Überlebenden eines Tages verschwunden sein werden, weiterhin unsere Nachfahren, unsere Kinder, mit den Einwohnern der hiesigen Gemeinden in Freundschaft zusammen bringt, an diesem Ort, der von bewegenden Erinnerungen durchdrungen ist. So können die nachfolgenden Generationen in Erinnerung rufen, dass das Leben viel Mut, Toleranz und Verständnis zwischen den Menschen und den Nationen erfordert.“

Diethelm Krause-Hotopp: „Besser spät als nie.“ Die Bedeutung der ehemaligen Gefangenen für die geschichtliche Aufarbeitung.

In: Diethelm Krause-Hotopp (Hrsg.): Das Konzentrationslager Schandelah-Wohld 1944-1945. Ein Außenlager des KZ Neuengamme, Schellerten 2020, S. 182-189.